

Claudia Wehrle

Pfadfinder sein – mehr als ein Abenteuer

Wie Robert Baden-Powells Ideen
heute gelebt werden



Claudia Wehrle

Pfadfinder sein – mehr als ein Abenteuer

50 Jahre DPSG Weiterstadt
Stamm St. Johannes der Täufer
1972 – 2022



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.dnb.de>

1. Auflage, Juni 2024

© Spurbuchverlag

info@spurbuch.de

www.spurbuch.de

Ausführung: pth-mediaberatung GmbH, Würzburg

Titelfoto von DPSG Weiterstadt

Das Buch oder Teile davon dürfen weder fotomechanisch, elektronisch noch in irgendeiner anderen Form ohne schriftliche Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

Weitere Bücher des Spurbuchverlags finden Sie unter

www.spurbuch.de

ISBN 978-3-88778-109-5

Inhalt

Vorwort	7
Pfadfinder in Weiterstadt? Pfadfinder in Weiterstadt!	10
Wie alles anfang	12
„Scouting is doing“	13
Ein Blick zurück – Über die Anfänge der Pfadfinderbewegung	16
Der Gründer: Robert Baden-Powell	18
Brownsea Island	20
„Scouting for Boys“	22
Die ersten Pfadfinderinnen	23
„Zuerst hatte ich eine Idee, dann ein Ideal. Nun haben wir eine Bewegung“ ..	24
Letzte Botschaften	27
Von ersten Zeltlagern zur größten Jugendbewegung der Welt	28
Alle vier Jahre in einem anderen Land: das World Scout Jamboree	30
Über die Anfänge der Pfadfinderbewegung in Deutschland	35
Die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG)	37
„Seid Mitspieler in Gottes Mannschaft“	37
Die Pfadfindermethode	41
Pfadfinderarbeit im Bistum Mainz – Erfahrungen	47
Die DPSG Weiterstadt – Was wir alles gemacht haben	50
Die besten Erfahrungen an meine Pfadfinderzeit sind auf Lagern entstanden	52

„Ein Pfadfinder ist voller Findigkeit“	57
Weißt Du noch, damals	62
Aufbruch ins Ungewisse	72
„Mach andere glücklich und du wirst selbst glücklich sein!“	81
Aktion Friedenslicht	84
Was Eltern über Pfadfinder denken	87
Pfadfinder sein in Zeiten der Pandemie	88
Die 50-Jahr-Feier – eine Nachlese	90
Unser Stamm	94
Biber: Pfadfinden erleben	96
Wölflinge: Raus aus der Routine	97
Jungpfadfinder: Abenteuer pur	98
Pfadfinder: Lebensstile finden	99
Rover: Auf zu neuen Ufern	100
Leiter: Gemeinsam unterwegs	100
Altrover: LDiM	101
Einmal Pfadfinder, immer Pfadfinder?	102
Pfadfinder sein – ein anderer Weg	104
Verantwortung übernehmen, Verantwortung tragen	105
Was es für mich bedeutet, Pfadfinder zu sein	108
Gegenwart hat ohne Vergangenheit keine Zukunft	116
Anhang	118
Chronik	120
Dank	166
Quellen und Literatur – eine Auswahl	168

Vorwort

„Die Grundzüge der Pfadfinderarbeit sind für jedes Land und für alle Zeitverhältnisse brauchbar und gut“, schrieb Pfarrer Hans-Josef Klein in der Festschrift zum zehnjährigen Jubiläum der DPSG Weiterstadt. Ihm war es wichtig, dass junge Menschen selbständig werden und Verantwortung übernehmen. Er wollte ihnen Mut machen. Sie sollten gute Kameradschaft und altersgemäße Religiosität erfahren. Pfarrer Klein, „Mire“, wie er von vielen genannt wurde, kam 1972 nach Weiterstadt. Zuvor hatte er sieben Jahre in Portugal gelebt und dort einen Stamm der Portugiesisch-Katholischen Pfadfinder (escutismo católico português) geleitet. Für ihn lag es nahe, diese Erfahrungen in die Pfarrei Sankt Johannes mit einzubringen. Pfadfinder in Weiterstadt? Das war etwas ganz Neues!

Aus der kleinen Pflanze von 1972 ist im Lauf der Zeit ein großer, stämmiger Baum geworden. „Der Weg, den wir gemeinsam zurückgelegt haben, war ein schöner, spannender Weg“, findet David Meyer, langjähriger Kurat im Stamm. „Manchmal war dieser Weg sehr steinig, manchmal sogar gefährlich oder schien ausweglos zu sein“, aber, so fügt er mit einem Lächeln hinzu, „es ging bei uns auch lustig zu und wir hatten viel Spaß“.

„Der Gedanke, dass in jedem Land, jeder Stadt, jedem noch so kleinen Dorf ein Pfadfinder ist, der die Begeisterung und die Werte dieser Bewegung teilt, motiviert mich“, sagt ein Gruppenleiter. Da stellt sich schon die Frage, was das Faszinierende an der Pfadfinderarbeit ist. Wer war der Gründer Robert Baden-Powell? Wie war es möglich, dass aus seinen Ideen innerhalb kürzester Zeit die größte Jugendbewegung der Welt wurde? Seine Gedanken und Zitate ziehen sich durch das ganze Buch, teilweise finden sie sich auch in den Überschriften wieder. Ist heute noch etwas von den Werten Baden-Powells in der Jugendarbeit zu spüren?

Auf den folgenden Seiten sollen die 50 Jahre DPSG Weiterstadt lebendig werden. Zeltlager gehören von Anfang an zu den Höhepunkten im Pfadfinderjahr. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Die Weiterstädter Pfadfinder engagieren sich für andere Menschen. Gruppenstunden sind in Zeiten der Pandemie eine besondere Herausforderung. Der

Stamm stellt sich vor. Wer ist dabei? Ehemalige und heute noch aktive Pfadfinderinnen und Pfadfinder erzählen, was es für sie persönlich bedeutet, eine Pfadfinderin, ein Pfadfinder zu sein. Einmal Pfadfinder, immer Pfadfinder?

So abwechslungsreich die vergangenen 50 Jahre waren, so bunt und vielfältig sind auch die Geschichten in diesem Buch. Viele Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus dem Stamm haben in unterschiedlicher Art und Weise daran mitgearbeitet. Alte Festschriften, Zeitungsausschnitte und die Protokolle von Stammesleiterrunden wurden gesichtet, Fotoalben und Diakästen nach „brauchbarem Material“ durchsucht. Einige Pfadfinder machten sich die Mühe, im Keller oder auf dem Dachboden nach alten Aufzeichnungen zu stöbern, andere haben Fotos „von früher“ aus ihrer eigenen Pfadfinderzeit digitalisiert, damit sie in diesem Buch veröffentlicht werden können. Nicht zu vergessen sind jene, die ihre Geschichten und Erfahrungen für dieses Buch aufgeschrieben oder mir erzählt haben.

Wenn auf den folgenden Seiten von „Pfadfindern“ die Rede ist, sind Pfadfinderinnen und Pfadfinder gleichermaßen gemeint. Oft steht das Wort „Pfadfinder“ auch als Synonym für Aktionen des ganzen Stamms.

Das Buch lädt ein, in Erinnerungen zu schwelgen. Es will aber auch neugierig machen, die Arbeit und Aktivitäten der DPSG Weiterstadt näher kennenzulernen und sich mit den Ideen der Pfadfinderbewegung auseinanderzusetzen.

Claudia Wehrle

► Unterschrift des
Pfadfinder-Gründer
Robert Baden-Powell.
Archiv: Pfadfinderchronik



Pfadfinder in Weiterstadt?

Pfadfinder in
Weiterstadt!

2•

chern?

. Eine un-
staaten:
er der Welt
arzen Wit-

Wie alles anfang



▲ Pfarrer Hans-Josef Klein, Gründer der DPSG Weiterstadt.

Archiv: Benedikta und Stefan Caspari

Pfarrer Hans-Josef Klein war spontan. Er konnte begeistern. Die Pfadfinderarbeit bedeutete ihm viel. Nach dem Sonntagsgottesdienst oder nach dem Religionsunterricht sprach er Kinder und Jugendliche einfach an, lud zu einem ersten Treffen ein. „Es kamen auch sofort etwa zwanzig Jungen und Mädchen im Alter von zehn bis zwölf Jahren.“ Das war im April 1972. Zwei Monate später gab es das erste kurze Zeltlager am Oberwaldhaus in Darmstadt. „Wir sind im Regen zu Fuß hin und zurückgelaufen.“

Michael („Micky“) Lugert hat die Anfangszeit des Stammes miterlebt. Er war elf Jahre alt, als er zu den Pfadfindern kam. Das war Anfang der 1970er Jahre. Zwei Schulfreunde erzählten von den Treffen. „Komm doch mal mit. Die Gruppenstunden sind schön.“ Die Pfarrei sollte für ihn zu einem zweiten Zuhause werden. „Wir haben damals in den Gruppenstunden viel gespielt“, erinnert er sich. „Wir haben auch viel unternommen, waren oft im Schwimmbad oder haben uns an Hilfsaktionen beteiligt.“ Dazu gehörten Waldsäuberungsaktionen oder das regelmäßige Altpapiersammeln, um die Stammeskasse ein bisschen aufzubessern. „Höhepunkte im Jahr waren natürlich die Zeltlager.“ Martin Gudelke war ein paar Jahre älter, als er das Pfadfinder-Sein für sich entdeckte. „Mir hat damals imponiert, dass die Pfadfinder

*„Ich schlage anderen Leuten
niemals etwas zu tun vor,
was ich selbst nicht tun würde.“*

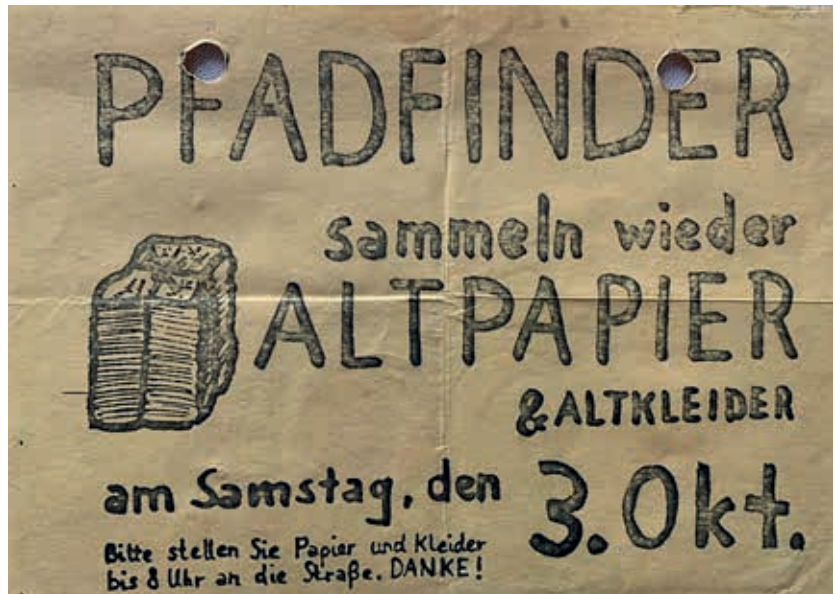
aus: *Rovering to Success* (1922)

waren natürlich die Zeltlager.“ Martin Gudelke war ein paar Jahre älter, als er das Pfadfinder-Sein für sich entdeckte. „Mir hat damals imponiert, dass die Pfadfinder

► Pfadfinder sammeln Altpapier. Archiv: Pfadfinderchronik

◀ S. 9: Titelblatt einer der ersten Pfadfinderzeitungen der DPSG Weiterstadt.

Archiv: Pfadfinderchronik



Baden-Powell reiste Ende Juli 1907 auf die Insel, um das Lager vorzubereiten. Er wollte Zelte aufstellen und in der Mitte des Lagers ein Banner hissen. Das war nicht irgendein Banner, sondern die britische Flagge aus Mafeking, also aus jener südafrikanischen Kleinstadt, die er im Burenkrieg mit seiner Kavallerieeinheit wochenlang gegen eine große Übermacht verteidigt hatte. Baden-Powell hatte die Flagge behalten.

Neun Tage dauerte das Zeltlager auf Brownsea Island, vom 1. bis 9. August 1907. Zwanzig Jungen waren dabei. Sie trugen einheitliche Uniformen: gleichfarbiges Hemd, kurze Hose, Kniestrümpfe, Halstuch und einen eingebeulten Hut. Diese Kluft war praktisch und geeignet für Sport und Spiel. Durch die einheitliche Kleidung fielen auch die sozialen Unterschiede innerhalb der Gruppe nicht auf. Das Programm: Das Leben im Freien und Überlebenstechniken kennenlernen. Gleich früh morgens ging es los. Baden-Powell weckte die Jungen, indem er in ein altes Kudu-Horn blies. Danach hieß es, sich waschen. Für jeden Jungen gab es eine Tasse Kakao, eine kurze körperliche Trainingseinheit folgte, die Flagge wurde gehisst und ein Gebet gesprochen. Danach war Zeit für das Frühstück. Im Anschluss daran begannen die für den jeweiligen Tag angesetzten Pfadfinderübungen: Hütten bauen stand auf dem Programm, auch Knoten knüpfen, Feuer machen und sich orientieren lernen in schwierigem Gelände. Die Jungen sollten sich auch an Tiere anpirschen, ritterliches Verhalten Damen gegenüber erlernen und etwas über die Geschichte und Taten im Namen des Königreichs erfahren.

Die meisten dieser Lerninhalte kamen aus der militärischen Ausbildung. Soldaten mussten damals solche Fähigkeiten beherrschen. Baden-Powell wollte auf dem Zeltlager aber keine Nachwuchssoldaten heranziehen oder eine neue Jugendorganisation gründen. Ihm ging es vielmehr darum, die Erfahrungen, die er selbst bei der Kavallerie gemacht und für gut befunden hatte, an andere weiterzugeben. Er wollte



▲ Baden-Powell vor seinem Zelt auf Brownsea Island, in der Hand das Kuduhorn, das er in Afrika gefunden hatte. Er benutzte das Horn als „Trillerpfeife“ Archiv



▲ Spiele während des Camps Archiv

uns willkommen. Von den Patrols aus wurde das Lager erkundet. Erstaunlich war, dass wir nirgends abgewiesen wurden, im Gegenteil - wir waren überall herzlich willkommen. Da und dort wurden Kontakte intensiviert und Freundschaften geschlossen, Pfadfinder als weltweite Gemeinschaft wurde greifbar.

Die Lagerleitung stellte einige Tage des Jamborees unter ein bestimmtes Motto. Besonders in Erinnerung ist mir der „Culture Day“ geblieben. Bei uns konnten Pfadfinder aus aller Welt eine Jurte aufbauen und natürlich Bratwurst essen. Auch andere Länder haben Landestypisches vorgestellt. An die arabischen Pfadfinderfreude erinnere ich mich, dort konnte man in einem echten Nomadenzelt einen Kaffee trinken, bei den US-Amerikanern gab es Marshmallows über dem Feuer, die Ungarn haben uns ihre Fähigkeiten mit der Peitsche präsentiert. Der „Environmental Day“ wurde gemeinsam mit ortsansässigen Firmen gestaltet, die uns auf die vielfältigen Möglichkeiten, die Umwelt zu schützen, aufmerksam machten. Der „Water Day“ hatte als Schwerpunkt Aktivitäten auf dem Wasser. Bewegend war für mich der Besuch der Gedenkstätte in Hiroshima. Im Museum wurden wir sehr eindringlich auf das Schicksal der Menschen zum Zeitpunkt des Atombombenabwurfs aufmerksam gemacht. In Japan gibt es die Legende, dass dem, der 1000 Origami-Kraniche faltet, von den Göttern ein Wunsch gewährt wird. Ein Mädchen aus Hiroshima, das den Atombombenabwurf überlebt hatte, machte diese Tradition populär. Auch wir Pfadfinder falteten solche Kraniche als Symbol und Bitte für Frieden und Völkerverständigung. Auf dem Lager erhielten wir auch die

Da und dort wurden Kontakte intensiviert und Freundschaften geschlossen, Pfadfinder als weltweite Gemeinschaft wurde greifbar.

▼ *World Jamboree
in Japan 2015*
Archiv: Leonard Peterlic





▲ Sommerlager 1993 in Wings Kathrin Caspari



▲ Jufi-Sommerlager
bei Kloster Wirberg, 2012
Claudia Wehrle



▲ Sommerlager 2018
Steffen Vowinkel

Die besten Erinnerungen an meine Pfadfinderzeit sind auf Lagern entstanden



Carolin Wehrle muss nicht lange überlegen. „Die besten Erinnerungen an meine Pfadfinderzeit sind auf Lagern entstanden“, sagt sie. Anderen Pfadfindern geht es ähnlich. „Ich bin als Jugendliche auf mein erstes Lager mitgefahren“, erzählt Carina Bur-lon-Köhler. „Das war im Jahr 2000. Es ging nach Frankreich. Das Lager-Thema war ‚Star Trek‘. Mein Bruder meinte, ich solle mit! Danach

habe ich kein Lager mehr ausgelassen.“ Auch Benedikta Caspari denkt gerne an die Zeit damals zurück. „Pfadfinder in meiner Kindheit? Freiheit pur! Austesten, was geht. Selbstbewusstsein und Durchsetzungsvermögen erlangen. Das Erleben der Natur ganz nah, direkt spürbar, 24/7, wie man heute sagt. Und dann der Kulturschock, wenn man nach zwei Wochen draußen schlafen wieder in ein Zimmer eingesperrt ist.“

Feuermachen

Das Lagerfeuer gehört meiner Meinung nach zu den wichtigsten Dingen auf einem Lager. Es bildet den Mittelpunkt der Zeltkonstellation, meist geschützt durch ein Jurtendach und mit unmittelbarer Verbindung zur Küche. Es hat viele verschiedene Funktionen.

Was Eltern über Pfadfinder denken

„Ich kann mich noch gut an meine „Eigene Zeit bei den Pfadfindern erinnern“, schwärmt Prisca Stadler. „Das war eine coole Zeit. Armin und Martin waren damals meine Leiter. Wir haben viel unternommen. Die Zeltlager waren für mich etwas ganz Besonderes, auch das soziale Miteinander hat mir gefallen und dass wir uns gemeinsam für andere engagiert haben.“ Als sich ihre beiden Söhne für die Pfadfinder zu interessierten begannen, war sie sofort dabei. Margot Göcke musste erst einmal tief durchatmen. „Ich brauchte schon eine große Portion Vertrauen, um meinen Sohn jugendlichen Leitern anzuvertrauen“, gibt sie ganz offen zu. Und wenn sie an die Zeltlager denkt, „was die Kinder dort alles machen – sägen, hämmern. Da bekomme ich Zustände!“ Monika Wehrle ging es ähnlich. Sie ist Anfang der 1970er Jahre mit ihrer Familie nach Weiterstadt gezogen, war in der Pfarrgemeinde aktiv. Eines Tages sprach Pfarrer Hans-Josef Klein ihren Sohn in der Cafeteria im Schwimmbad an und fragte, ob er nicht Lust habe, zu den Pfadfindern zu kommen. „Natürlich haben wir uns gefreut, dass er sich dort engagiert“, erzählt sie. „Wir haben ihn auch unterstützt. Mein Mann hat Pfadfinder-Kinder oft ins Zeltlager gefahren und von dort wieder abgeholt. Das war für uns selbstverständlich.“ Sie spricht aber noch eine andere Seite des Pfadfinder-Seins an. „Ehrlich gesagt, ich hatte immer Angst, dass etwas passiert. Vielleicht war es gut, dass ich nicht so genau wusste, was in den Gruppenstunden und vor allem in den Zeltlagern so alles gemacht wurde.“ Und dann erzählt sie noch von den großen Wäschebergen nach jedem Zeltlager. „Alles war dreckig. Die ganze Wäsche hat nach Lagerfeuer gestunken. Alles musste erst einmal in die Waschmaschine. Manchmal habe



▲ u.o.n.u.:
Iris Heukel-
bach, Margot
Göcke, Lothar
Thon, Prisca
Stadler.

Claudia Wehrle

ich im Rucksack von meinem Sohn Hemden oder Socken gefunden, die ich vorher noch nie gesehen hatte.“ Das ist jetzt viele Jahre her, aber im Prinzip machen Eltern heute ganz ähnliche Erfahrungen. Margot Göcke war viel als „Mama-Taxi“ unterwegs. Ihr hat imponiert, wie viel Spaß ihr Sohn bei den Pfadfindern hatte. „Die Gruppenstunden, die vielen Aktionen – die Kinder können bei den Pfadfindern wirklich Selbstvertrauen lernen. Sie spüren, sie werden gebraucht, sie müssen sich engagieren. Das ist wichtig!“ Auch Iris Heukelbach war es ein Anliegen, dass ihre Kinder beim lokalen Pfadfinderstamm reinschnuppern. „Die gemeinhin typischen Pfadfinder-Werte haben mir gefallen“, sagt sie. „Im Pfadfindergesetz steht unter anderem ‚Pfadfinder begegnen allen Menschen mit Respekt‘, ‚Pfadfinder gehen zuversichtlich und mit wachen Augen durch die Welt‘ oder ‚Als Pfadfinder sage ich, was ich denke und tue, was ich sage‘. Diese und die übrigen Werte sind ebenso lobenswert wie schützenswert. Viel zu selten wird in unserer heutigen Gesellschaft nach solchen Aspekten gelebt, wird für den Nächsten eingetreten und viel zu oft müssen Menschen sich allein durch Schwierigkeiten schlagen, sind kurz vorm Aufgeben, weil sie keinen Halt finden. Pfadfinder halten zusammen,

Pfadfinder sind verlässlich, Pfadfinder helfen, Pfadfinder leben einfach und umweltbewusst. Soweit ich es als Mutter beurteilen kann, trifft dies auf die Pfadfinder der DPSG Weiterstadt zu. Und ich bin dankbar dafür und glücklich darüber, dass mein Sohn ein Teil dessen sein durfte und sein darf. Denn auch wenn er heute von seinem Studienort nach Hause kommt, trifft er auf jeden Fall seine Pfadfinderfreunde, hat nicht nur bei uns als seiner Familie, sondern auch bei ihnen einen festen Platz.“



▲ Die DPSG Weiterstadt, Stamm St. Johannes der Täufer
▼ Der Stammesvorstand: Theresa Backes, Johannes Stinhöfer
Kurat: Nicolas Göcke
Andreas Schonert



Die DPSG Weiterstadt umfasst etwa 90 Mitglieder. Die Kinder und Jugendlichen sind in verschiedene Altersstufen unterteilt. Die Gruppenstunden finden jeweils freitags in den Räumen der Kirchengemeinde oder im Braunshardter Schloss statt. Betreut werden die Kinder und Jugendlichen von einem Team aus zwei oder mehreren Gruppenleitern. Alle Leiter im Stamm haben eine pädagogische und rechtliche Grundausbildung der DPSG absolviert oder werden daran teilnehmen. Das große Zeltlager findet in den Sommerferien immer abwechselnd mit dem ganzen Stamm oder in den einzelnen Stufen statt. Daneben gibt es viele andere Unternehmungen wie das Friedenslicht aus Mainz holen, die 72-Stunden Aktion und natürlich Grillfeste mit den Eltern und der Gemeinde, um ihnen vorzustellen, was wir so alles unternehmen. „Versucht, diese Welt ein bisschen besser zu machen als ihr sie vorgefunden habt“ – diese Worte von Robert Baden-Powell haben sich alle Pfadfinder zum Wahlspruch gemacht – ob sie vier Jahre alt sind und „Biber“ heißen oder achtzehn Jahre und Rover sind. Wer die Welt verändern will, muss sie erst einmal kennen- und mit ihr umgehen lernen. Die einzelnen Stufen stellen sich vor:

Biber: Pfadfinden erleben

Pfadfinderinnen und Pfadfinder ab 4 Jahren werden „Biber“ genannt. Bei uns in Weiterstadt ist es die jüngste Gruppe im Stamm. Seit August 2020 trifft sich eine Gruppe von 20 Kindern. Nachdem im Herbst 2021 fast alle Kinder in die Wölflingsgruppe gewechselt sind, haben wir nun „Biber“ im zweiten Durchgang.

Unter dem Motto „Pfadfinden erleben“ sollen sich Biber spielerisch die Welt erobern, neue Freundinnen und Freunde finden und miteinander

1. – 5. Juni 1990	Pfingstlager. Die Pfadfinder fahren nach Westernohe
6. Juni 1990	Aus den Gruppen <i>Joel berichtet über den Zustand der Lampen auf dem Turm: „Es existieren nur zwei Petroleumlampen, eine davon ist defekt, außerdem gibt es noch eine Gaslampe und eine Elektrolampe, allerdings ohne Batterien. Detta kauft fünf große Petroleumlampen. Heringe gibt es genug auf dem Turm.“ (aus: Protokoll der Staleiru vom 6. 6. 1990)</i>
10. Juni 1990	Triathlon für Indien <i>Die Pfadfinder nehmen am Triathlon für die ANDHERI HILFE teil. Das ist eine Organisation der Entwicklungszusammenarbeit. Es geht um Hilfe zu Selbsthilfeprojekten für Menschen in Indien und Bangladesch. „Wegen des schlechten Wetters wird der Triathlon vom Bürgerpark Nord in die Edith-Stein-Schule verlegt. Unsere Mannschaft erringt einen 1. Platz.“ (aus: Chronik)</i>
22 – 24. Juni 1990	Pfarrfest <i>Die Pfadfinder veranstalten eine Tombola</i>
28. Juni 1990	Treffen mit den Jufi-Eltern <i>„Liebe Jufi-Eltern! Ihre Kinder sind nun schon recht lange bei uns in der Gruppe oder sie sind jetzt erst dazu gekommen. Wie dem auch sein, in den wöchentlichen Gruppenstunden lernen wir uns ganz gut kennen und wir Leiter haben auch viel Freude an „unseren“ Kindern. Sie jedoch, die Eltern, kennen wir nur in Einzelfällen und auch untereinander kennen sie sich noch nicht so gut. Auch wissen die Eltern der „neuen“ Jufis noch gar nicht, mit wem sie es in Zukunft zu tun haben werden. Aus diesem Grund wollen wir uns erst einmal mit Ihnen treffen. [...] Wir wollen einfach nur mal einen Abend mit Ihnen verbringen, um Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen zu geben. [...] Wir freuen uns auf das Treffen, Ihre Jufileiter Thomas Hasenauer und Benedikta Plohmann.“ (aus: Einladungsbrief an die Eltern)</i>

▼ Aus der Chronik



50 Jahre DPSG Weiterstadt 1972 – 2022

Für manche sind Pfadfinder aus der Zeit gefallen: Sie tragen Kluft und Halstuch. Angeblich gibt es klaren Drill und viel Gehorsam. Und dann Lagerfeuer, Zeltidylle, Knotenlernen und Gruppengefühl. Andere loben die Pfadfinder als Pioniere des Miteinanders und der Gemeinschaft, als Lernfeld für Demokratie, Eigenverantwortung und Fairness. Der Gründer der weltweiten Pfadfinderbewegung Robert Baden-Powell hat eine besondere Pädagogik geschaffen. Wie wird sie heute gelebt? Warum sind Werte und Lebenseinstellungen der Pfadfinder aktueller denn je? Die Pfadfinder aus dem südhessischen Weiterstadt bei Darmstadt haben ihre Geschichte aufbereitet.

Pfadfinder sein ist mehr als ein Abenteuer!



ISBN 978-3-88778-109-5



9 783887 781095

www.spurbuch.de

